

# Kalisz als Grab der Bücher

## Zur systematischen Zerstörung von Bibliotheken im Wartheland im Zweiten Weltkrieg

Jacek Kordel

### Abstract

*Der 1978 errichtete Gedenkort am ehemaligen Babinka-Kanal in Kalisz erinnert an die Zerstörung zehntausender Bücher aus den Beständen der Bibliotheken und privaten Sammlungen während des Zweiten Weltkriegs. Der Beitrag rekonstruiert die Umstände dieses Geschehens und ordnet sie in den Kontext der nationalsozialistischen Bibliotheks- und Kulturpolitik im annektierten Reichsgau Wartheland ein. Er stellt die vielfältige Bibliothekslandschaft der Stadt vor 1939 dem äußerst geringen Erhaltungsgrad der Bestände in der Nachkriegszeit gegenüber.*

*The memorial site erected in 1978 on the former Babinka Canal in Kalisz commemorates the destruction of tens of thousands of books from library holdings and private collections during World War II. This article reconstructs the circumstances surrounding these events and places them in the context of Nazi library and cultural policy in the annexed Reichsgau Wartheland. It contrasts the diverse library landscape of the city before 1939 with the extremely low level of preservation of the collections in the post-war period.*

Der Zweite Weltkrieg brachte den polnischen Bibliotheken verheerende Zerstörungen. Auch wenn ihr genaues Ausmaß heute nicht mehr zuverlässig zu bestimmen ist – da zusammen mit Büchern und Handschriften auch Kataloge und Inventare vernichtet wurden –, werden die Verluste auf mehrere zehn Millionen Bände geschätzt. Die Buchbestände gingen nicht allein infolge militärischer Kampfhandlungen, von Bombardierungen oder Artilleriebeschuss sowie der dadurch ausgelösten Brände zugrunde, sondern ebenso als Ergebnis einer systematischen, bis in die letzten Tage der Besatzung fortgeführten Aktion der gezielten Zerstörung von Kulturgütern, die von militärischen, polizeilichen und zivilen Institutionen des Dritten Reiches durchgeführt wurde.<sup>1</sup> In besonders gravierender Weise betrafen diese Zerstörungen jene Gebiete, die unmittelbar in das Reich eingegliedert worden waren: Großpolen, Pommern, sowie Schlesien, die von der Berliner Regierung einer raschen Germanisierung unterworfen werden sollten.

Als Beispiel für die Kriegsschicksale polnischer Bibliotheken werden im vorliegenden Beitrag die Bestände der Stadt Kalisz behandelt, einer im östlichen Teil Groß-

polens gelegenen Stadt, die traditionell mit dem in der *Geographie* (bzw. *Kosmographie*) des Klaudios Ptolemaios erwähnten Calisia identifiziert wird. Die öffentlichen Bibliotheken sowie die privaten Büchersammlungen in Kalisz wurden, ebenso wie im gesamten annektierten Gebiet des Dritten Reiches, ihren rechtmäßigen Eigentümern entzogen. Sie teilten jedoch nicht das Schicksal zahlreicher anderer Bestände, die der Makulierung zugeführt wurden. Stattdessen warf man sie – zusammen mit Schutt und Abfällen – in einen der städtischen Kanäle und schüttete diesen anschließend zu, wodurch sie einer endgültigen Vernichtung preisgegeben wurden. In den 1970er Jahren errichtete man an dieser Stelle ein den zerstörten Büchern gewidmetes Denkmal – das einzige seiner Art in Polen und eines der wenigen in Europa.

### Zur Kulturgeschichte von Kalisz

Kalisz spielte bereits im Spätmittelalter sowie in der Frühen Neuzeit eine bedeutende Rolle als urbanes Zentrum. Nach der Zweiten Teilung der Adelsrepublik Polen im Jahr 1793 geriet die Stadt unter preußische Herrschaft; nach dem Wiener Kongress von 1815 wurde sie dem russischen Teilungsgebiet eingegliedert und entwickelte sich zu einem wichtigen Verwaltungszentrum an den westlichen Randgebieten des Russischen Reiches. Im Jahr 1792 wurde Kalisz von einem ausgedehnten Brand heimgesucht, dem auch Bibliotheken zum Opfer fielen. Die Stadt erholte sich jedoch vergleichsweise rasch von diesen Zerstörungen, und das kulturelle Leben begann erneut an Dynamik zu gewinnen.

Von ihrer Bedeutung als Kulturzentrum zeugt die Tatsache, dass Wojciech Bogusławski, Direktor des Nationaltheaters in Warschau, hier im Jahr 1800 seine Theatertätigkeit aufnahm. In Kalisz bestanden weiterführende Schulen mit zivilem und militärischem Profil; zugleich entstanden zahlreiche kulturelle sowie berufsständische Vereinigungen. Als Sitz der Wojewodschafts- und später der Gouvernementsbehörden blieb die Stadt ein bedeutendes administratives Zentrum. Darüber hinaus kam ihr als einer der westlichsten

<sup>1</sup> Weiterführende Informationen hierzu sowie eine Erörterung der einschlägigen Forschungsliteratur Jacek Kordel: The decimation of Polish libraries in the Second World War, in: *Polish Libraries* 10 (2022), S. 5–25. Ders.: NS-Bibliothekspolitik im besetzten Polen, in: Claude D. Conter, Jean-Marie Reding (Hrsg.): *Verboten, beschlagnahmt, geraubt NS-Bibliothekspolitik und -praxis in Europa* (Bibliothek und Wissenschaft 56) Wiesbaden 2024, S. 211–225.



Abb. 1: Das Denkmal. Foto: wikimedia.org

Vorposten des Russischen Reiches eine erhebliche strategische und wirtschaftliche Bedeutung zu.

Mit Kalisz waren zudem Persönlichkeiten verbunden, die dort ihre Lebenswege einschlugen oder in dessen geistigem Umfeld aufwuchsen und deren Werke dauerhaft in den Kanon der polnischen Literatur eingegangen sind. Zu ihnen zählen unter anderem: Adam Asnyk (1838–1897), ein Dichter der positivistischen Epoche; Maria Kononicka (1842–1910), Autorin des Textes der *Rota*, eines der bekanntesten polnischen patriotischen Lieder; Stefan Szolc-Rogosiński (1861–1896), Reisender und Kamerunforscher sowie Mitglied der *Royal Geographical Society* in London; sowie Maria Dąbrowska (1889–1965), eine herausragende Romanautorin des 20. Jahrhunderts, Verfasserin des Romans *Nächte und Tage* (1931–1934), die fünfmal für den Literaturnobelpreis nominiert wurde.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs unterbrach die Entwicklung der Stadt abrupt.

Nach dem Abzug der russischen Truppen wurde Kalisz in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 von deutschen Einheiten bombardiert und in Brand gesetzt, was zur nahezu vollständigen Zerstörung und zum Niederbrennen der Innenstadt sowie zum Tod dutzender Einwoh-

ner führte. Angesichts dieser Ereignisse verließ nahezu die gesamte Bevölkerung das brennende Kalisz. Obwohl es gelang, einen erheblichen Teil der öffentlichen, schulischen, kirchlichen und klösterlichen Sammlungen zu retten, gingen während der in der Zeit vom 4. bis zum 22. August 1914 durchgeführten Zerstörungsaktion der Stadt die meisten privaten Buch- und Kunstsammlungen der Kalischer Bürgerschaft zugrunde. Die damals verbrannten Buchbestände und Kunstwerke waren zuvor nicht inventarisiert worden, was eine vollständige Rekonstruktion der vorkriegszeitlichen Bibliothekslandschaft der Stadt unmöglich macht.

Nach dem Ende der Kampfhandlungen wurde Kalisz wiederaufgebaut und entwickelte sich zu einem der Symbole des polnischen Staates, der sich in der Zwischenkriegszeit erneuerte. Zwar verlor die Stadt damals ihre Funktion als Sitz der Woiwodschaftsbehörden, doch setzte ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum ein. Im Jahr 1939 zählte Kalisz rund 70.000 Einwohner, von denen nahezu 30 Prozent dem jüdischen Glauben angehörten. Mit dem Wiederaufbau der materiellen Stadtstruktur lebte auch das intellektuelle Leben erneut auf, wobei Bibliotheken zu einem seiner wichtigsten Träger wurden.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Vgl. Ryszard Bieniecki, Bogumiła Celer (Hg.): *Katastrofa kaliska 1914. Materiały źródłowe (wybór)*, Kalisz 2014. Mieczysław Arkadiusz Woźniak: *Kalisz 1914. Pogrom miasta*, Kalisz 2015. Ryszard Bieniecki: *Calisia devastata, Calisia restituta*, Kalisz 2019.



Abb 2: Der Babinka-Kanal in der Zwischenkriegszeit. Foto: wikimedia.org

### Bibliothekslandschaft von Kalisz

In der Zwischenkriegszeit bestand in der Stadt ein dichtes Netz öffentlicher, privater, schulischer, kirchlicher und klösterlicher Bibliotheken.<sup>3</sup> Eigene Buchbestände unterhielten zudem kulturelle Vereinigungen, soziale und berufsständische Organisationen sowie politische Parteien, ebenso wie Privatpersonen. Eine besonders ausgebaute Infrastruktur von Bildungs-, konfessionellen und sozialen Bibliotheken schuf auch die jüdische Bevölkerung. Kleinere Büchersammlungen besaßen darüber hinaus die deutschen und ukrainischen Gemeinschaften.

Zu den bedeutendsten Büchersammlungen der Stadt zählte die Öffentliche Bibliothek und Lesehalle, benannt nach Adam Mickiewicz. Die fehlende Genehmigung der russischen Behörden zur Einrichtung einer öffentlichen Bibliothek – eines der Anzeichen der Repressionen nach dem Januaraufstand von 1863 – führte dazu, dass diese Institution im Jahr 1900 zunächst als durch Mitgliedsbeiträge finanzierte Einrichtung gegründet wurde. Im wiedererstandenen Polen erhielt sie den Status einer städtischen Institution. An der Wende der Jahre 1932/1933 erfuhren ihre Bestände eine erhebliche Erweiterung durch die Schenkung von Leopold Kronenberg, eines polnischen Finanziers und Bankiers jüdischer Herkunft, Industriellen, Philanthropen und Bibliophilen. Diese Sammlung, die rund zehntausend Bände umfasste, bestand vor allem aus Abhandlungen zur Geschichte, zur polnischen und

ausländischen Literatur, zur Sprachwissenschaft, Heraldik und Numismatik. In der Zwischenkriegszeit wurden beträchtliche Mittel für den systematischen Ankauf von Büchern aufgewendet. Ende der 1920er Jahre belief sich der Bestand der Bibliothek auf über zwölftausend Bände; bis zur Mitte der 1930er Jahre wuchs er auf etwa zwanzigtausend Exemplare an.

Die zweite öffentliche Bibliothek von Kalisz war die nach Adam Asnyk benannte Stadtbibliothek, die 1907 als Außenstelle der Gesellschaft für Volkskurse gegründet wurde. Ihre Tätigkeit stellte eine Reaktion auf die nach dem Januaraufstand von den russischen Behörden auferlegten Einschränkungen im Bildungswesen dar.

Ein besonderer Schmuck der Bibliothek war der 1938 erworbene Buchbestand des herausragenden Juristen, Sozialaktivisten und Bibliophilen Alfons Parczewski, ehemaliger Rektor der Stephan Báthory-Universität in Vilnius. Die Sammlung umfasste rund siebentausend Bände. Der Buchbestand Parczewskis enthielt Werke aus den Bereichen Geschichte, Recht, Ökonomie, Politik, Sprachwissenschaft, Ethnographie und Literatur sowie eine umfangreiche Sammlung polnischer und ausländischer wissenschaftlicher Zeitschriften. Er spiegelte die breiten Interessen Parczewskis als Juristen, Historiker und gesellschaftlichem Aktivist wider. Von besonderem Wert war eine außergewöhnlich reichhaltige Kollektion von Büchern zu den Lausitzen sowie zu den nationalen Minderheiten Mittel- und Westeuropas. Parczewski hatte hunderte von Drucken in ober- und niedersorbischer Sprache zusammengetragen. Der Lausitzer Bestand nahm aufgrund des einzigartigen Charakters der gesammelten Werke eine herausragende Stellung ein. Einen wichtigen Teil der Sammlung bildeten zudem die *Calisiana*, die sowohl Kalische Frühdrucke des 18. Jahrhunderts als auch spätere Publikationen umfassten, welche das gesellschaftliche, kulturelle und historische Leben der Stadt dokumentierten.<sup>4</sup>

Eine besondere Rolle in der Bibliothekslandschaft von Kalisz spielte die Bibliothek des Landesmuseums, die zu den am besten mit regionalen Drucken ausgestatteten Bibliotheken der Stadt zählte. Im Jahr 1926 wurden ihre Bestände durch die Schenkung der Erben von Józef Leopold aus Rzepiszewo erheblich erweitert. Diese umfasste unter anderem Porzellan und Stiche sowie eine beträchtliche Anzahl von Büchern, die zusammen eine wertvolle adlige Gutsbibliothek bildeten.<sup>5</sup>

In der Stadt bestanden ferner eine Bibliothek und eine

3 Die Bibliothekslandschaft der Stadt rekonstruiere ich auf der Grundlage von Krzysztof Walczak: *Biblioteki Kalisza i ich miejsce w życiu kulturalnym miasta 1793–1945*, Kalisz 1996. Der frühere Zeitraum wird beschrieben durch Danuta Wańka: *Świat kaliskiej książki pod zaborem rosyjskim (1815–1914)*, Kalisz 2002.

4 Ewa Andrysiak: *Księgozbiór Alfonsa Parczewskiego*, in: *Acta Universitatis Lodziensis. Folia Librorum* 10 (2001), S. 57–75

5 Ewa Andrysiak, Krzysztof Walczak: *Józef Leopold z Rzepiszewa i jego biblioteka. Przyczynek do dziejów księgozbiorów ziemiańskich*, in: *Biuletyn Szadkowski* 7 (2007), S. 77–91.

Lesehalle für Gerichtsbeamte, Notare und Rechtsanwälte, die 1896 gegründet wurden und ihren Sitz beim Kreisgericht hatten, sowie eine Gefängnisbibliothek, deren Bestand am Vorabend des Krieges über tausend Bände umfasste. Eigene Bibliotheken unterhielten zudem militärische Einrichtungen, darunter das 29. Kaniów-Infanterieregiment (einschließlich eines kleinen Offiziersbuchbestands), eine Ortsgruppe des Polnischen Weißen Kreuzes, Veteranenvereinigungen sowie Reservistenverbände. Über Umfang und Struktur dieser Buchbestände liegen keine näheren Informationen vor.

Die Buchbestände der beiden Gymnasien umfassten jeweils mehrere tausend Bände, während die Bibliotheken der rund ein dutzend Volksschulen sechshundert Exemplare nicht überschritten und zumeist zwischen dreihundert und vierhundert Bände zählten. Erwähnung verdient auch das Schicksal der Bibliothek des Kalischer Kadettenkorps. Nach dem Scheitern des Novemberaufstands wurde sie im Jahr 1832 zusammen mit dem Schularchiv nach Sankt Petersburg verbracht. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gelangte sie zunächst nach Lida und anschließend in die Zentrale Militärbibliothek in Warschau.

Im September 1939 verbrannten dort – zusammen mit rund vierhunderttausend Bänden dieser Bibliothek – auch die aus dem Bestand des Kalischer Kadettenkorps stammenden Exemplare, ebenso wie die zugehörigen Kataloge und Inventare. Obwohl bis heute lediglich 124 Bände erhalten geblieben sind, stellt dieser Bestand das größte überlieferte Fragment der ehemaligen Sammlungen polnischer Militärbibliotheken dar.<sup>6</sup>

Eine bedeutende Rolle bei der Verbreitung belletristischer, sozialer und politischer Literatur spielten die Sammlungen der Bildungs-, Sozial- und Kulturvereine.

Zu den größeren gehörte die Kollektion der Gesellschaft der Arbeiteruniversität Józef Piłsudski, die rund dreitausend Bände umfasste. Die Bibliothek des Verein Christlicher Arbeiter „Ognisko“ zählte zu Beginn der 1930er Jahre etwa eintausend Bände und wurde durch regelmäßige Schenkungen kontinuierlich erweitert.

Eigene Bestände besaßen ferner der Verband Christlicher Handwerker St. Josef, der im Jahr 1934 über rund vierhundert Bände verfügte, sowie der Polnische Jugendverband. Eine kleine, jedoch wertvolle Sammlung trug die Gesellschaft der Freunde des Buches zusammen; sie umfasste etwa dreihundert Bände, überwiegend seltene lokale Drucke. Weitere Sammlungen fanden sich bei der Ärztesgesellschaft, deren Bestand im Jahr 1939 rund zweitausend Bände zählte, sowie bei der Musikgesellschaft, der Juristischen Gesellschaft, dem



**Abb. 3: Kalisz, Ruinen der Realschule Herausgeberadresse: [1919] Gattung: Abzug auf Silbergelatinepapier; Landschaftsfotografie Form und Typ: Fotografien Physische Beschreibung: 1 Fotografie: Abzug auf Silbergelatinepapier; 8 x 10,5 cm Titel vom Katalogisierer vergeben. Name des Autors gemäß Anmerkung auf der Rückseite. Foto: wikimedia.org**

Kalischer Esperanto-Verein und der Heimatkundlichen Gesellschaft.

Unter den kirchlichen Bibliotheken nahm die Kapitelbibliothek eine herausragende Stellung ein; sie bestand bereits seit dem 14. Jahrhundert, doch erschwerte das Fehlen erhaltener Inventare eine verlässliche Bestimmung ihres Umfangs. Auch der Bestand der Bibliothek des Klosters der Regularkanoniker vom Lateran, die sich seit der Mitte des 14. Jahrhunderts an der St.-Nikolaus-Kirche niedergelassen hatten, lässt sich nicht genauer beziffern. In der Zwischenkriegszeit wurde dieser Buchbestand von Jan Sobczyński verwaltet, Pfarrer der St.-Nikolaus-Kirche, Professor des Diözesanseminars in Leslau (Włocławek) sowie bekannter gesellschaftlicher Aktivist und Bibliophiler. Seine private Bibliothek umfasste im Jahr 1939 rund fünfzehntausend Bände und schloss auch Frühdrucke sowie Inkunabeln ein.<sup>7</sup>

Einen eigenständigen und bedeutenden Bestandteil der Bibliothekslandschaft der Stadt bildeten jüdische Bücher und Buchsammlungen. Über eigene Bestände verfügten unter anderem die alte Synagoge sowie die Synagoge der progressiven jüdischen Gemeinde; zudem wurde in der örtlichen Jeschiwa eine beträchtliche Zahl talmudischer Werke zusammengetragen. Die in den 1930er Jahren gegründete Jüdische Bibliothek „Schalom Alejchem“ besaß einen Bestand von rund achttausend Bänden.

Ein ausgebautetes Netz von Bibliotheken unterhielten da-

<sup>6</sup> Por. Edyta Pętkowska-Grabowska, Kaliski korpus kadecki w latach 1794-1832, in: Elżbieta Wichrowska/Agata Wdowik (Hrsg.): *Kajety Korpusu Kadetów Szkoły Rycerskiej*, Bd. 2, Warszawa 2019, S. 485-505

<sup>7</sup> Agata Walczak-Niewiadomska: Jan Sobczyński (1861–1942). *Kronikarz Kalisza*, Kalisz 2012.

rüber hinaus jüdische soziale und politische Organisationen. Der Ortsverband der jüdisch-orthodoxen Organisation „Aguda“ verfügte über eine Bibliothek mit etwa 3.500 Werken. Die Allgemeine Zionistische Organisation „Na Straży“ (Al ha-Mishmar) führte die Dr.-Theodor-Herzl-Bibliothek, deren Bestand rund 2.600 Bände umfasste, darunter Bücher in hebräischer, jiddischer und polnischer Sprache. Bedeutende Buchbestände besaßen auch der Verband der zionistischen Revisionisten („Brith Hacochar“) sowie die Organisation der orthodoxen Zionisten „Mizrachi“. Eine der meistfrequentierten Bibliotheken und Lesehallen wurde von der Jüdischen Sozialistischen Arbeiterpartei „Poalej Syjon“ betrieben. Der Allgemeine Jüdische Arbeiterbund „Bund“ rief die Vereinigung „Kultur-Liga“ ins Leben, die ebenfalls über einen eigenen Buchbestand verfügte. Eine der größeren Bibliotheken, die rund viertausend Bände umfasste, gehörte zur Jüdischen Sozialistischen Arbeiterpartei „Poalej Syjon – Linke“. Eine kleinere bibliothekarische Einrichtung bestand bei der Zionistischen Arbeiterpartei; auch der Jüdische Turn- und Sportverein verfügte über einen eigenen Buchbestand von nahezu eintausend Bänden.

Mit wenigen Ausnahmen wurden diese Bibliotheken und Buchbestände sowie die hier nicht genannten privaten Sammlungen während des Zweiten Weltkriegs zerstört.

### Bücher im Wartheland

Am 8. und 12. Oktober 1939 wurden auf der Grundlage zweier Dekrete Adolf Hitlers rund 93.000 km<sup>2</sup> des Territoriums des vormaligen polnischen Staates dem Deutschen Reich angegliedert. Das betroffene Gebiet war von nahezu zehn Millionen Menschen bewohnt, darunter etwa 600.000 Deutsche. In den annektierten Regionen wurden neue Verwaltungseinheiten geschaffen: der Reichsgau Posen, der im Januar 1940 in Wartheland (*Warthegau*) umbenannt wurde, sowie der Reichsgau Danzig–Westpreußen. Diese Gebiete sollten vollständig einem Prozess der Germanisierung unterworfen werden, der durch die physische Eliminierung der polnischen Bevölkerung sowie durch die systematische Zerschlagung ihres kulturellen, gesellschaftlichen und religiösen Lebens umgesetzt werden sollte.

Auf der Grundlage des *Sonderfahndungsbuchs Polen*, eines Verzeichnisses mit über 61.000 Namen, wurde bereits im September 1939 mit der planmäßigen Ermordung

von Persönlichkeiten begonnen, die sich um Staat und Gesellschaft Polens verdient gemacht hatten. Im Rahmen von 760 Massenerschießungen wurden etwa 20.000 Polen getötet (Unternehmen „Tannenberg“). Weitere rund 40.000 Menschen kamen im Zuge der sogenannten *Intelligenzaktion* ums Leben, die sich gezielt gegen die politischen, gesellschaftlichen, religiösen und kulturellen Eliten Polens richtete. Besonders schwere Verluste erlitt die katholische Kirche: In den Diözesen Włocławek und Kulm wurde nahezu die Hälfte des Klerus ermordet, mehr als 1.700 Priester deportierte man in das Konzentrationslager Dachau. Zugleich wurden landwirtschaftliche Güter, industrielle Betriebe und Handwerksunternehmen beschlagnahmt. Aus Schlesien, Großpolen und Pommerellen wurden etwa eine Million Menschen in das Gebiet zwischen Weichsel und Bug ausgesiedelt; an ihrer Stelle siedelte man Deutsche an, darunter auch aus den baltischen Staaten. Hochschulen und Schulen wurden geschlossen, kulturelle Institutionen und Vereinigungen aufgelöst. In großem Umfang betrieben die Besatzungsbehörden zudem die Plünderung und Zerstörung polnischer Kulturgüter, sowohl in öffentlichen als auch in privaten Sammlungen.<sup>8</sup>

Am 13. Dezember 1939 erließ der Reichsstatthalter des Reichsgaus Posen, Arthur Greiser, eine Verordnung über die obligatorische Meldung sämtlicher öffentlicher und privater Buchbestände, „zum Zwecke ihrer Sicherstellung“.<sup>9</sup> Tatsächlich zielten diese Maßnahmen auf die Konzentration der Bestände sowie auf die Blockierung des Zugangs zur polnischen Schriftkultur ab. Mit der Durchführung der Verordnung wurde Jürgen von Hehn, ein ehemaliger Mitarbeiter des Herder-Institut Riga, betraut.<sup>10</sup>

Die von den deutschen Behörden durchgeführten Maßnahmen verliefen in drei Etappen: zunächst die Erfassung von Handschriften und Büchern in Bibliotheken, Buchhandlungen und Antiquariaten; anschließend deren Beschlagnahme und Überführung in zentrale Buchsammelstellen; schließlich die Ordnung und Selektion der zusammengetragenen Bestände. Beabsichtigt war, ausschließlich jene Publikationen zu bewahren, die als für die deutsche Wissenschaft nützlich erachtet wurden, darunter auch für die Bibliothek der neu gegründeten Reichsuniversität Posen. Der Charakter dieses Vorgehens wird anschaulich durch den Bericht von Hehn aus dem Oktober 1940 illustriert: „Es wur-

8 Zu den Verfolgungen der polnischen Bevölkerung im Wartheland: Stanisław Nawrocki: *Terror policyjny w Kraju Warty, 1939–1945*, Poznań 1973. Czesław Łuczak (Hrsg.): *Położenie ludności polskiej w Kraju Warty, 1939–1945. Dokumenty niemieckie*, Poznań 1987. Maria Rutowska: *Wysiedlenia ludności polskiej z Kraju Warty do Generalnego Gubernatorstwa, 1939–1941*, Poznań 2003. Bogumił Rudawski: *Kradzież mienia w Kraju Warty, 1939–1945. Działalność Urzędu Powierniczego w Poznaniu*, Poznań 2018. Czesław Madajczyk: *Polityka III Rzeszy w okupowanej Polsce*, Bde 1–2, 2. Aufl., Warszawa 2019

9 Bekanntmachung betreffend Anmeldepflicht und Sicherstellung von Bibliotheken und Bücherbeständen vom 13. Dezember 1939, in: *Verordnungsblatt des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland*, 2 (1940), S. 27.

10 Jan Baumgart: *Biblioteki wielkopolskie w okresie okupacji niemieckiej (1939–1945)*, in: ders.: *Bibliotekarstwo, biblioteki i bibliotekarze*. Wybór prac, Warszawa 1983, S. 113–169.

den in der Provinz im Wesentlichen nur die wertvollen Bestände übernommen und in die Buchsammelstelle übergeführt, während alles das Schrifttum, das lediglich Altpapierwert hatte, zur Vernichtung preisgegeben wurde. Doch wurde bestimmt, dass diese unter deutscher Aufsicht zu erfolgen hatte [...]. Auch hier sollte jede Möglichkeit unterbunden werden, dass polnisches Schrifttum ohne Aufsicht genutzt werden oder wieder in Vertrieb kommen könnte“<sup>11</sup>. Diese Maßnahmen zielten darauf ab, das polnische Schrifttum aus dem Verkehr zu ziehen, das als wesentlicher Träger kultureller Kontinuität galt. Deutlich wird dies daran, dass gegen das polnische Buch das gesamte Instrumentarium des Staatsapparates mobilisiert wurde. Ausdruck dessen war die koordinierte Zusammenarbeit administrativer Behörden, der Polizei sowie der Sicherheitsdienste bei der Identifizierung und Beschlagnahme von Druckwerken. Den Funktionsmechanismus dieser Praxis schildert der Bericht von Heinz Müller, dem Nachfolger von Jürgen von Hehn als Leiter der Buchsammelstellen, aus dem Juli 1941: „Von besonderer Wichtigkeit ist auch die Erfassung alles polnischen Schrifttums. Es muss verhindert werden, dass polnische Bücher und Schriften wieder in den Verkehr gebracht werden. Hierzu ist es besonders wichtig, dass auch das in ehemals polnischen Wohnungen befindliche Material erfasst wird [gemeint sind Wohnungen, aus denen im Wartheland Hunderttausende von Polen zwangsweise ausgesiedelt worden waren – Anm. J.K.]. Das könnte durch eine Anweisung an die Wohnungsämter erreicht werden, alle ihnen bekannt gewordenen und bekannt werdenden Bücherbestände der zuständigen Behörde zu melden. Auch die Gestapo, der SD und die Polizeibehörden wären anzuweisen, die Aktion zu unterstützen“<sup>12</sup>. Im Rahmen der deutschen Erfassung wurden rund 6,5 Millionen Bücher registriert, von denen etwa 4,5 Millionen aus öffentlichen Bibliotheken und Buchbeständen stammten. Mindestens fünf Millionen Bände wurden vernichtet: Nahezu drei Millionen bestimmte man zur Makulierung, während rund zwei Millionen infolge unsachgemäßer Lagerung sowie kriegsbedingter Einwirkungen einer fortschreitenden Zerstörung verfielen. Dabei handelt es sich jedoch nicht um vollständige Zahlen. Aus den Buchsammelstellen gingen Berichte aus dem Gelände nicht regelmäßig ein, und Werke, die als wertlos eingestuft wurden – insbesondere belletristische Literatur in polnischer Sprache –, wurden vielfach überhaupt nicht inventarisiert, sondern unmittelbar den Papierfabriken zugeführt. Nicht selten verbrannte man diese Bü-



Abb. 4: Die zwischen dem Dritten Reich und der UdSSR aufgeteilten polnischen Gebiete. Bild: wikimedia.org

cher sogar vor Ort, anstatt sie der Altpapierverwertung zu überlassen. Bücher aus Bibliotheken und Buchsammlungen wurden darüber hinaus häufig gar nicht einzeln erfasst; man wog sie lediglich und leitete sie unmittelbar in die Papierproduktion weiter. Diese Praxis bildet ein eigenständiges und bislang nur unzureichend erforschtes Untersuchungsfeld, das einer gesonderten wissenschaftlichen Aufarbeitung bedarf.

Auf diese Weise wurden zahlreiche polnische und jüdische Bibliotheken sowie die Bestände von Buchhandlungen und Antiquariaten vernichtet; ein ähnliches Schicksal erlitt auch die Bibliotheken und Buchbestände von Kalisz.

### Die Zerstörung von Büchern in Kalisz

In Übereinstimmung mit der Verordnung vom 13. Dezember 1939 wurden auch die Kalischer Buchbestände von den deutschen Behörden beschlagnahmt. Die ältesten und wertvollsten Schriftdenkmäler, darunter aus der Kapitelbibliothek sowie aus dem Buchbestand der St.-Nikolaus-Pfarrrei, ebenso wie die Sammlung des Pries-

11 Jürgen von Hehn: Bericht über die Sammlung und Sicherstellung von Bibliotheken und Bücherbeständen aus nichtdeutschem Besitz im Reichsgau Wartheland vom 18. 12. 1939 bis zum 31. 10. 1940, Posen, 29. Oktober 1940, Archiwum Państwowe w Poznaniu, Biblioteka Uniwersytecka, 21, S. 61

12 Heinz Müller, Leiter der Buchsammelstelle, an Hanns Streit, Kurator der Universität, Posen, 9. Juli 1941, ebd., S. 99.

ters Jan Sobczyński wurden konfisziert und in Magazine nach Posen verbracht. Zum überwiegenden Teil wurden sie dort zerstört.

Die übrigen bibliothekarischen Materialien, die aus Institutionen übernommen oder in privaten Wohnungen aufgefunden wurden, gelangten in ein Magazin im Gebäude des Landratsamtes. Sie wurden schließlich in den Babinka-Kanal, einen Nebenarm der Prosna, geworfen, der Teil des ehemaligen Befestigungssystems im Vorfeld der Stadtmauern gewesen war.

Bereits in den 1930er Jahren hatten die polnischen Behörden die Zuschüttung dieses Kanals geplant, da sie ihn als entbehrliches und belastendes Relikt der militärischen Infrastruktur betrachteten, das hygienische und sanitäre Probleme verursachte.<sup>13</sup>

Wann die Entscheidung über die Liquidierung der zusammengetragenen Bestände getroffen wurde, lässt sich nicht genau bestimmen; die überlieferten Berichte erlauben jedoch eine Rekonstruktion ihres Ablaufs. Die Bücher wurden unmittelbar von Lastwagen und Fuhrwerken in das Bett des Babinka-Kanal geworfen, und zwar auf einem Abschnitt von etwa vierhundert Metern, woraufhin man sie mit Bauschutt, Erde und Abfällen zuschüttete und das Gelände planierte. Zur Ausführung dieser Arbeiten wurden Bauern aus den umliegenden Ortschaften sowie Juden aus Kalisz gezwungen.<sup>14</sup> Den Verlauf der Ereignisse hielt und beschrieb Eligiusz Kor-Walczak, ein Kalischer Schriftsteller, Dichter und Regionalhistoriker: „Die Zuschüttung des Kanalbettes hatte bereits begonnen und schritt von der israelitischen Mikwe in Richtung des Parks voran. Es sah aus, als sei eine schmutzige Lava in den Kanal geflossen und auf halbem Wege erstarrt. Die Front dieses Kataklysmus trug verstreute Papiere, amtliche Aktenmappen und Bücher – viele Bücher, unversehrte, zerrissene und achtlos aufgeschlagene –, unter denen sich durch ihre Größe und die charakteristischen, selbst aus der Ferne erkennbaren unbeholfenen Buchstaben jüdische Gebetbücher abhoben. Die schmutzigen Hände des Eindringlings warfen das Wort Gottes in den Schlamm der städtischen Abwässer und schütteten es mit Sand, Asche und Unrat zu.“<sup>15</sup> In ähnlicher Weise nutzten die deutschen Behörden die Mazewot vom alten jüdischen Friedhof in Kalisz, indem sie diese zur Befestigung der Ufer eines weiteren Nebenarms der Prosna, des sogenannten Rypinkowski-Kanal, verwendeten.

## Gerettete Bücher

Nur wenige Buchbestände überdauerten den Zweiten Weltkrieg.

Zu den wichtigsten zählte die Bibliothek des Franziskanerklosters, das dank der vorausschauenden Entscheidung, einen Teil der Bestände außerhalb des Klosterareals einzumauern, lediglich geringe Verluste erlitt. Auf diese Weise konnten rund 1.500 Bände verborgen werden, die nach 1945 vollständig wiedergewonnen wurden. In ähnlicher Weise konnte auch die Bibliothek des Polnischen Lehrerverbandes gerettet werden. Im Oktober 1939 wurde ihr Bestand einem der Verbandsmitglieder, Zygmunt Tischer, anvertraut, der die Bücher in seiner Privatwohnung einmauerte und sie so vor der Konfiskation bewahrte.

Rund eintausend Bände aus der Kapitelbibliothek, darunter zahlreiche Frühdrucke, überdauerten den Krieg unter nicht näher zu bestimmenden Umständen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden diese Bestände erneut katalogisiert und anschließend in der Bibliothek des Diözesanseminars in Leslau (Włocławek) deponiert. Ein kleiner Teil des Buchbestandes von Jan Sobczyński konnte dank der Bemühungen der Nichte des im Jahr 1942 verstorbenen Pfarrers gerettet werden. Erhalten blieben zudem etwa zehn Prozent der Bücher aus der Sammlung von Józef Leopold sowie Fragmente des von Leopold Kronenberg gestifteten Buchbestandes. Diese Exemplare waren mit einem runden Stempel mit dem Namen des Stifters versehen, was ihre provenienzenhistorische Identifizierung in der Nachkriegszeit erleichterte.

Aus überlieferten Berichten geht hervor, dass Einwohner von Kalisz Bände retteten, die in den städtischen Kanal geworfen worden waren. Jahrzehnte später übergaben ihre Nachkommen die in privaten Haushalten aufbewahrten Bücher den städtischen Bibliotheken, die nach 1945 ihre Bestände von Grund auf neu aufbauen mussten.

## Das Denkmal

An die Zerstörung der Buchbestände von Kalisz erinnert ein 1978 errichtetes Denkmal, das sich auf den ehemaligen Wallanlagen am Ort des zugeschütteten Babinka-Kanals befindet und ein symbolisches Büchergrab markiert. Das in seiner Form schlichte Monument stellt ein aus Bronze gegossenes, aufgeschlagenes Buch dar, auf dessen Seiten folgende Inschrift angebracht ist: „Hier, im zugeschütteten Flussbett der Prosna, zerstörten die

<sup>13</sup> In den Akten zu den durchgeführten Arbeiten haben sich keine Hinweise darauf erhalten, dass Bücher oder aus der Synagoge stammende Kultgegenstände in den zugeschütteten Kanal geworfen wurden. Archiwum Państwowe w Kaliszu, Akta miasta Kalisza, 284 (Regulacje rzeki Proсны i Warty).

<sup>14</sup> Przemysław Pawlak: Zagłada księgozbiorów przyczyną i miarą kryzysu inteligencji. Ogólnopolskie wnioski z doświadczeń Kalisza, in: *Kultura Współczesna. Teoria. Interpretacje. Praktyka* 95 (2017), 2, S. 229-240.

<sup>15</sup> Der Bericht von Eligiusz Kor-Walczak, in: Bogumiła Celer et al., (Hrsg.): *Pomnik książki w Kaliszu*, Kalisz 2025, S. 9-10.

Hitleristen Zehntausende von Büchern aus den Beständen der öffentlichen Bibliotheken von Kalisz.“ Unterhalb der Inschrift befindet sich ein Lorbeerblatt, das als Symbol des Gedenkens und der Ehrung der vernichteten Buchbestände dient.<sup>16</sup>

Erhalten geblieben sind die bei der Enthüllungsfeier des Denkmals am 11. Mai 1978 gehaltenen Ansprachen, in denen wiederholt die Brutalität der deutschen Besatzung sowie das Bestreben der nationalsozialistischen Behörden betont wurden, die polnische Kultur systematisch zu vernichten.<sup>17</sup> Dabei wurde hervorgehoben, dass die Bücher, die nicht gerettet werden konnten, als Material zur Zuschüttung des aufgelassenen Kanals dienten und so zum buchstäblichen Fundament der von der Besatzungsmacht betriebenen Politik der Kulturzerstörung wurden: „Einen Teil von ihnen übergaben die braunen Barbaren der Erde. Mit ihnen schütteten sie den aufgelassenen Kanal der Prosna zu – mit den Händen ihrer Opfer. Sie entweihten sie, indem sie sie der Vernichtung im Abfall und im Schlamm preisgaben.“<sup>18</sup> Die Redner konzentrierten sich auf die planmäßige Vernichtung der Buchbestände sowie auf die Bedeutung des gedruckten Wortes als Träger nationaler Identität. Die Zerstörung der Bücher wurde in die Logik des totalen Krieges eingeordnet, der insbesondere in den unmittelbar dem Reich angegliederten Gebieten mit besonderer Brutalität geführt wurde und auf die systematische Beseitigung jeglicher Erscheinungsformen des Polentums zielte. Das Denkmal wurde als Form des Gedenkens an die vom kalischen Gemeinwesen erlittenen Verluste sowie als dauerhaftes Zeichen dieses Ereignisses im urbanen Raum der Stadt konzipiert.

Es haben sich keine Spuren einer die Entstehung des Denkmals begleitenden öffentlichen Diskussion erhalten. In der lokalen und regionalen Presse erschienen lediglich einige wenige Beiträge, die weder in der gesamtpolnischen Publizistik noch in der wissenschaftlichen Literatur eine breitere Resonanz fanden.<sup>19</sup> Das Fehlen eines lokalen akademischen Zentrums sowie der Mangel an archivalischen Materialien (darunter Inventare der zerstörten Bibliotheken und deutsche Quellen zur Dokumentation des Ausmaßes der Verluste) erschwerten die Entwicklung der Forschung zu diesem Themenkomplex nachhaltig.

Es haben sich keine Spuren einer die Entstehung des Denkmals begleitenden öffentlichen Diskussion erhalten.

ten. In der lokalen und regionalen Presse erschienen lediglich einige wenige Beiträge, die weder in der gesamtpolnischen Publizistik noch in der wissenschaftlichen Literatur eine breitere Resonanz fanden. Das Fehlen eines lokalen akademischen Zentrums sowie der Mangel an archivalischen Materialien – darunter Inventare der zerstörten Bibliotheken und deutsche Quellen zur Dokumentation des Ausmaßes der Verluste – erschwerten die Entwicklung der Forschung zu diesem Themenkomplex nachhaltig.

Die Geschichte von Kalisz, seiner Bibliotheken und Buchbestände veranschaulicht exemplarisch die Schicksale der polnischen Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert, die wiederholt Wellen der Gewalt sowie Versuchen der Auslöschung ihrer Identität ausgesetzt war. Während des Ersten Weltkriegs wurde die Stadt infolge gezielter Beschusses nahezu vollständig zerstört; dabei gingen zahlreiche private Buchsammlungen verloren. Ein erheblicher Teil der Bestände öffentlicher, klösterlicher und kirchlicher Bibliotheken konnte damals jedoch vor der Vernichtung bewahrt werden. Das endgültige Schicksal dieser Sammlungen erfüllte sich im Zweiten Weltkrieg, als sie größtenteils zerstört wurden. |



#### Jacek Kordel

studierte Geschichte in Warschau und Berlin. 2017 promovierte er an der Fakultät für Geschichte der Universität Warschau; seine Dissertation wurde u.a. mit dem Staatspreis des Ministerpräsidenten der Republik Polen ausgezeichnet. Seit 2018 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät für Geschichte der Universität Warschau sowie am Institut für Buch- und Leseforschung der Nationalbibliothek tätig. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die Diplomatie des 18. Jahrhunderts sowie die Geschichte der polnischen Bibliotheken im Zweiten Weltkrieg.  
j.kordel@bn.org.pl

16 Im Staatsarchiv in Kalisz haben sich Entwurfsunterlagen, Korrespondenz sowie amtliche Dokumentationen erhalten, die mit der Planung des Denkmals und dem Verfahren zur Erlangung der Baugenehmigung in Zusammenhang stehen. Archiwum Państwowe w Kaliszu, Federacja Towarzystw Kulturalnych Ziemi Kaliskiej w Kaliszu, 27, Budowa płyty pomnika Książki Polskiej, S. 1-13.

17 „Unserem Buch gewidmet“. Rede, gehalten anlässlich der feierlichen Enthüllung des Denkmals für die zerstörten Bücher in Kalisz. 11. Mai 1978, ebd., S. 17-18.

18 Ebd., S. 17.

19 Krzysztof Walczak, Książki niezapomniane, in: Ziemia Kaliska, 20 (1978), S. 4; Ders.: Nie zapomnieć, in: „Południowa Wielkopolska“ 5 (1978), S. 2; Ders.: Pomnik książki w Kaliszu, in: „Poradnik Bibliotekarza“ 5 (1980), S. 110-111.